



Dialoganteil im Roman

Vielen Dank für eure Antworten! Da sind doch einige gute Regeln für mich abzuleiten.

1) Erwünschte Zahl langweiliger, alltagssprachlicher Dialoge: 0. So trivial das klingt - es ist gar nicht so leicht, in einem langen Manuskript nicht doch mal Fülldialoge zu schreiben, weil man selbst gerade erst in die Szene finden muss. Bei der Überarbeitung bemerke ich das gerade ziemlich deutlich - da ist eine kurze Erzählsequenz oft besser.

"Wie gehts"

"Ach ja, so lala"

"Schon gehört? Sie haben den Huberbauern begraben.."

"Nee, echt?"

"Doch, ja!"

zzz

2) Kein Theaterstück, Nähe und Geschwindigkeit. Da kann ich auch folgen: Erzählung gibt mir mehr Kontrolle über das Erzähltempo und die Distanz, wohingegen der Dialog etwas unmittelbares hat, etwas jetzt passierendes. Ich glaube allerdings, dass es auch sehr lang werden kann - wenn eine vorgebliche 3-Minuten-Szene sich in 14 Seiten Wortgefecht ausbreitet. Aber mit den Kriterien Erzähltempo und Distanz kann ich eigentlich gut kontrollieren, welche Haltung gebraucht wird. Dabei wird im Genre erwartet, dass sich Zusammenhänge erschließen, es muss Atmosphäre geschaffen werden und es MUSS Aktionen geben. Gedanken und Ableitung in Dialoge zu verpacken, lasse ich zurzeit lieber sein, weil dann - zumindestens bei mir - immer Lehrstücke oder Infodumps herauskommen.

Vielen Dank - werde mich erst einmal dranmachen, die schlechten Dialoge zu eliminieren und die allzu nach Theaterstück aussehenden Sequenzen um erzählte Abschnitte zu ergänzen, oder sie zu ersetzen. Habe auch die Selbstbeobachtungsübung noch einmal gemacht und mir Bücher angeschaut, die mich inspiriert haben. Dort sind häufig permanent kurze Dialoge in die Erzählung eingebettet, sodass es nicht wirklich trennbar ist, welches Element was anschaulicher macht. Quasi wie Ortheil mit Gänsefüßchen...

Vielen Dank euch allen

Karl

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).